

VON CLAUDIA OELZE

200 Jahre alt wäre er dieses Jahr geworden – der Komponist der „Kinderszenen“ und anderer Klavierstücke, der Sinfonien und zahlreicher Kunstlieder. Weniger bekannt hingegen sind Robert Schumanns Werke für Chor a cappella. Verglichen mit den genialen Klavierwerken des Frühwerks, erschienen diese späten Kompositionen lange Zeit als konventionell, matt und spröde. Doch dies ist nicht im Zusammenhang mit Schumanns psychischer Erkrankung zu verstehen, sondern mit seinem im Spätwerk eingeschlagenen Weg zu einer Mu-

Wunderbare Entdeckungen

Schumanns Werke für Chor vom Göttinger Vokalensemble

sik, die Volkstümlichkeit und künstlerischen Anspruch zugleich einzulösen sucht. Inwieweit diese Werke immer noch der schumannsche Geist der Poesie durchweht, konnten am Sonntag die Besucher des Konzertes des Göttinger Vokalensembles in der Aula der Universität entdecken.

Eröffnet wurde der Abend mit Schumanns „Zigeunerleben“, dem Romanzen und Balladenkompositionen folgten. In variantenreicher, textorien-

tierter Interpretation erweckte der Chor unter der Leitung von Andreas Jedamzik die Liebeszenarien zu lebendigen Erzählungen. Vor allem in den Stücken op. 67 und der Ballade „Der Handschuh“ entwickelten die Sänger eine spannungsreiche Dramatik und fesselten durch gute Verständlichkeit und einen musikalisch packenden Erzählstil. Noch diffiziler offenbarten sich die der poetischen Idee des Komponisten näherstehenden Romanzen op.

69 für Frauenchor, in denen der immense Anspruch dieser Chorliteratur deutlich wurde. Diese den pianistischen Charakterstücken vergleichbaren Kompositionen, die mit wenigen Motiven die Stimmung der Texte widerspiegeln, verlangen von den Choristen einen musikalischen Weitblick über die Stücke, der bisweilen noch nicht durchgängig zu spüren war. Eine sehr anschauliche Darstellung des poetischen Musizierens bot der Pianist

Philipp Heiss, der nicht nur als Chorbegleiter, sondern auch solistisch in Auszügen aus Schumanns Novelletten, Waldszenen und Davidsbündlertänzen die schumannsche Poesie zum Leben erweckte.

Zwei Bearbeitungen schumannscher Werke durch den zeitgenössischen Komponisten Clytus Gottwald, der in seinen Chortranskriptionen vokale Satztechniken der Neuen Musik auf traditionelle Kompositionen überträgt, rundeten das Programm mit hochromantischen Klängen ab. Ein Abend mit wunderbaren Entdeckungen der poetischen Chorliteratur, für den das Publikum mit begeistertem Applaus dankte.